Schöne Weihnachtstage 2017

mit herzlichen Grüßen

Karin Frank

"Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut,
sondern manchmal viel mehr für das, was man nicht tut."
Laotse

Die Dinge weglassen – die nicht passen,
das ist es was Fukuoka mit „Nichts-tun" meint.

Permakultur Design - **Karin Frank** mail: karin-fk@stcgeno.de tel: **08051-96 20 121** www.permakultur-leben.de

Neue Dörfer braucht das Land

Große und Kleine

am einfachsten geht das
wenn wir die „alten“ Dörfer
zu „neuen“ Dörfern verwandeln.

In Wirklichkeit müssen sich dazu nicht die Dörfer ändern,
sondern „lediglich“ die Menschen.

Wer sich neue Dörfer wünscht, der lebt es einfach.
Wenn viele dies tun, verwandelt sich die Welt.

Es kommt als nur auf uns an,
auf nichts und niemand sonst.

Wenn wir uns verändern,
könnten wir ev. ein entscheidender Auslöser sein
WendePunkt
ParadigmenWechsel
100ste Affe

Wie so was von statten geht,
kann man sehr schön in der Novelle
„die drei Falken“ von Werner Bergengruen nachlesen.

Wenn einer sich – z.B. auf Grund einer Erkenntnis – verändert,
kann er die ganzen Um-Welt mitnehmen.
Vielleicht ein paar wenige nicht,
aber das hat keinen Einfluss auf die Veränderung.

Wenn die Zeit reif ist,
ist eine Veränderung von nichts und niemand mehr aufzuhalten.
Die Frage ist eher, gehen wir mit . . .
oder bleiben wir stehen / zurück.

. . . Glaube kann Berge versetzen . . .

nachfolgend Beispiele . . .

https://www.youtube.com/watch?v=Fo-_uO8KHA0 **14:44 Min.**

Ralf Otterpohl über Das neue Dorf
NACHBARN

FuereinebessereWelt

Am 26.09.2017 veröffentlicht

Prof. Dr. Ralf Otterpohl von der TU Hamburg hat mit "Das neue Dorf" ein beachtenswertes Buch über selbstbestimmtes Leben auf dem Land geschrieben. Im Video beschreibt er die Wirkung auf die Nachbarschaft.

https://www.youtube.com/watch?v=c-iZTsuaWMM **1:12:41 Min.**

Das neue Dorf –
Im Gespräch mit Prof. Dr. Ralf Otterpohl
NuoViso.TV

Am 17.12.2017 veröffentlicht

Das Neue Dorf: Hundert Minifarmen produzieren hochwertige Lebensmittel und werten die Böden auf, Kleinunternehmen stellen eine breite Palette an Gütern her, Kultur- und Bildungseinrichtungen versorgen die Bevölkerung, Tourismus belebt den Ort – all das auf der Fläche eines einzigen Bauernhofes! Neue Dörfer ermöglichen gutes Auskommen, selbstbestimmtes Leben, tragen zur dauerhaften Versorgung der Städte bei. So wird nicht nur das „gute Leben“ für den Einzelnen möglich, Humusaufbau, Permakultur und ökologische Produktion tragen auch zu einem ausgeglichenen Klima bei. Das „Neue Dorf“ ist eine kreative Synthese der Vorteile von Stadt und Land, zeigt Alternativen zum anonymen Leben in den Großstädten und der Entfremdung lohnabhängiger Arbeit auf. Beispiele aus aller Welt finden sich ebenso wie praktische Anleitungen zu Standortsuche, Planung und Produktionsmöglichkeiten.

https://www.youtube.com/watch?v=1snSAlZvSrk **1:59:51 Min.**

Vortrag
DAS NEUE DORF ,
von Prof. Dr. Ralf Otterpohl
Konzepthaus in Chemnitz, November 2017

Am 19.11.2017 veröffentlicht

„Minifarming überall“ **ÖkoHaushalt – ÖkoFarm – ÖkoDorf – ÖkoWelt = Paradies**

Jeder Haushalt ist eine MiniFarm.
Viele MiniFarmen sind ein Dorf.

Um dauerhaft, nachhaltig, im Kreislauf zu sein,
dürfen wir unseren ökologischen Fußabdruck beachten (= angemessener Ressourcenverbrauch)

Wenn wir ökologisch / permakulturell Wirtschaften,
wird aus einer Farm eine Öko-Farm,
aus einem Dorf ein Öko-Dorf
und aus vielen ÖkoDörfern eine ÖkoWelt = Paradies für Alle.

Wir müssen also nicht warten auf passende Länder, große Gelder + Finanziers.
Wir können **sofort beginnen** – an **jedem Ort**.

Jeder Haushalt ist ein Wirtschaftsunternehmen,
das wir ökologisch Umstellen können.

Ökologisch Einkaufen – Wirtschaften – Handeln . . . im Kleinen wie im Großen.
Werbung + Medien hinterfragen – um die Ecken sehen.
Woher kommen die Dinge/Produkte – wie werden sie erzeugt.
Abfall vermeiden, recyceln, kreativ wiederverwerten = Kreislaufwirtschaft.

Wer keinen **eigenen** oder ausreichend großen **Garten** hat,
kann sich einem **Gemeinschaftsgarten** oder einer **Solidaren Landwirtschaft**
anschließen, oder in seiner Nähe initiieren.

Basis / Grundlage im wahrsten Sinn des Wortes ist der Nährboden
(ein nährender Boden) = Humus.
Keine künstlichen Zusätze, die käuflich erworben werden müssen, sind erforderlich.
Die ökologische Kreislaufwirtschaft liefert uns alles zur richtigen Zeit (Menge + Ort).

Dinge – die uns Krank machen – weglassen, das ist was Fukuoka mit „Nichts tun“ meint.
Wenn wir das einmal verstanden haben + praktizieren, wird es keinen Mangel mehr geben.

„Wir = Jeder“ entscheidet,
durch unseren Konsum – durch **unser Mit-Spielen, in welche Richtung die Wirtschaft läuft.**
Es liegt in unsere Hand . . . unser Einkauf ist unser direkter **Stimmzettel.**

Darum ist es wichtig, dass wir die Zusammenhänge + Hintergründe erkennen.
Auch Bewusstseinsbildung ist ein wichtiger Nährboden für neues Denken und Handeln.

Viel sind sehr beschäftigt mit erzählen + zuhören . . . am Ende jedoch zählt nur das Umsetzten.
Ob man alleine beginnt, oder gemeinsam,
Austausch ist immer wertvoll = Vernetzen, Stärken, Ergänzen.

Alternative zu einem separaten Ökodorf = Basisplätze in Stadt + Land.

Sehr gut geeignet sind **Bauernhöfe** als Basisplatz, für eine gewisse Bürgerschaft.
hier können gemeinsam Lebensmittel erzeugt, gelagert und weiteverarbeitet werden.
Oft ist dort auch Platz für weiteres Handwerk oder Energie-Erzeugung.
Bauernhöfe könnten so neue Aufgaben bekommen
aber auch Unterstützung (Arbeitskräfte oder direkte Abnehmer).
Auch nur Teilbereiche sind wertvoll.
Wenn viele Bauernhöfe, nur einen kleinen Teil ihres Landes dafür umwandeln,
wäre in der Masse ebenfalls viel gewonnen.

Ebenso können **Kommunen + Gemeinden** solche BasisPlätze zur Verfügung stellen
z.B. Gemeinschafts-Gärten, -LagerRäume, -WirtschaftsRäume, -Küchen, - Handwerk, -Dienstleistung,
können eine Alternative zum Supermarkt sein.

> Wir halten unsere stets gefüllten Supermärkt für selbstverständlich.
> Doch sollte der Transport – aus welchem Grund auch immer – nicht mehr gewährleistet sein,
> sind die Märkte in wenigen Tagen leer.
> Würden wir den ökologischen Fußabdruck konsequent berücksichtigen,
> wäre die meisten Produkte in den Discountern ehe nicht akzeptabel.
>
> Alternativen sind wirklich zu unserem eigenen Wohl erforderlich.

Auch die kirchlichen Grundstücke und Einrichtungen können einen wichtigen Teil beitragen
und die „Umwelt Enzyklika -Laudato sie“ in die Tat umzusetzen.
Mehrere „SchöpfungsGärten“ wurden bereits erstellt = gelebte tatkräftige Kirche.
Auch Klosterkomplexe dürfen neu belebt werden.

Minifarm (jeder Haushalt) **– Ökodorf** (viel <u>umsetzende</u> Gleichgesinnte)

Keineswegs müssen diese Haushalte und Farmen an einem gemeinsamen Ort sein.
Sie können auch beliebig mitten in der Welt verteilt sein.
Je mehr dazu kommen, je mehr wandelt sich ein normales Dorf zu einem Ökodorf.

Ein kompaktes Ökodorf braucht Land und Gebäude, – für Viele,
das ist teuer – die Umsetzung kann daher dauern.
Jedoch wir können umgehend beginnen, da wo wir sind
oder uns einen möglichen passenden Ort/Wohnraum suchen.

Auch gleicht ein separates Ökodorf,
eher einer geschlossenen Gesellschaft, ähnlich einem Reservat.

Wenn wir mitten in der Welt verteilt **agieren, setzten wir überall Impulse**
denen sich jeder individuelle anschließen kann.
Wir erstellen eine neue Welt, mitten in der Welt.
Je mehr wir werden, je mehr verändern wir die Welt.

Nachfolgend einige Beispiele.

Was aus einem verlassenen Bauernhof werden kann

1973

Zunächst ein Rückblick. Frühjahr 1964. Jahrelang beiseite geschobene böse Ahnungen werden unabweisbare Gewissheit. Die Gewissheit, dass jene ermutigenden Erkenntnisdurchbrüche und Entwicklungsansätze der ersten Nachkriegs- und beginnenden 1950er Jahre, an denen die Hoffnung auf eine Gesundung und auf einen neuen schöpferischen Aufschwung der abendländischen Kultur Bekräftigung fand, dahinwelkten im falschen Licht des „Neon-Biedermeier“ und mit den sechziger Jahren gar einem daherfegenden Samum, einem schwindelerregenden Taifun und einer zum unsteuerbaren Riesenautomaten gewordenen technischen Hochzivilisation völlig zu erliegen drohten. Die Errungenschaften und Erkenntnisse der großen Pioniere, ja das Erbe unserer Kultur überhaupt schienen immer mehr der Vergessenheit anheimzufallen, zumal auf allen Gebieten, wo es um das Wesen des Lebens und die Würde des Menschen ging, in Pädagogik, Seelenkunde, Soziologie, Lebens- und Gesundheitskunde.

Wer sich vielleicht erinnert, wie hier diese Niedergeschlagenheit verständlich zu machen und zu begründen verursacht wurde – *„Ich saß auf einem Steine – und bangte um unsere Jungen“* (1964/311 ff., 367 ff., 431 ff.) 1 – mag sich auch noch des Einwandes entsinnen, der damals sofort von vielen Seiten her auftauchte, man sähe viel zu schwarz. Was aber ist seither nicht alles über die Welt gefegt ! Daran denken heißt die Hände vor’s Gesicht schlagen. Und welches Bangen um die Jungen hat seither alle Welt ergriffen ! Wie viel Erschrecken, Flucht, Hoffnung, Sucht, Suchen, Versuchen, Ratlosigkeit, Verzweiflung, Hingabe und Aufstand, bald erschreckend, bald ergreifend, sind uns seither entgegengetreten. Wer kommt noch draus, wo das alles hin will ? Mancherorts und in vielen Bereichen tauchen die Pionieransätze der Jahrhundertmitte wieder auf. Das ist schön; aber wie viele Chancen sind seit 1950 verpasst, wie mancher weg ist inzwischen verschüttet worden, wenn es ans Verwirklichen von dem geht, was z.B. in „Lebenswerter Gegenwart“ beschreiben wurde ! Alles ist doch zumindest viel schwieriger geworden. Vieles muss neu gesucht und versucht werden.

Einer von diesen Versuchen ist die Gründung von familienartigen Großgemeinschaften, von *Kommunen*. In manchen Ländern sind solche in den letzten Jahren entstanden und vergangen. Fern von der Hochzivilisation und vom Kulturerbe suchen sie das Neue, Ganzandere. Wer kann sagen, wie viel davon mutiges Wagnis, wie viel Flucht ist, die bekanntlich überallhin – nur nicht ans Ziel führt ? Viele Gefahren, mehr als gemeinhin bedacht wird, gilt es in einer Kommune zu beschwören, unzählige Schwierigkeiten zu überwinden. Die meisten Kommunen lösen sich bald wieder auf. Selbst wenn sie gelingen und Dauer erlangen, darf man von ihnen doch keine Alternativlösung der Hochzivilisation, keine Heilung der Kultur erwarten. Sie lassen ja die Hochzivilisation weiter rollen, aber doch so viel ist möglich, dass manche der Teilnehmer einen inneren Gewinn für ihr Leben daraus ziehen und eine Befähigung von Anlagen erlangen, die sonst verkümmern und deren es für das Gelingen des großen Neuen bedürfen könnte, das vielleicht bald eine menschlichere Zeit herbeiführen wird. Darum mag es sich lohnen, am Beispiel einer ungewöhnlich zählebigen und erfolgreichen Kommune, jener von Twin-Oaks in Vermont, die darin aufgetretenen Schwierigkeiten und deren Überwindung zu besprechen, und zu beachten, welche Fähigkeiten dabei zum Zuge kamen.

Zuvor aber möchte ich ein Beispiele neuen Suchens vorstellen, das auf den ersten Blick zwar etwas nach Kommune aussieht, in Wirklichkeit aber von ganz anderer Art ist: das Unternehmen *der Ferme de Coursières*, wovon im Paris „*Express*“ vom 30. April 1973 die Rede war. Nicht Abkapselung von der Hochzivilisation wird da betreiben, sondern organische Weitung, Ergänzung, Zusammenspannen, so wie es in meinem Buch „Lebenswerte Gegenwart“ gemeint ist. Also ein Versuch echter Lösung, ein Versuch, der in die Zukunft weisen könnte. Und das ist ja, was wir brauchen. Etwas anderes würde zu einer unvorstellbaren Tragödie führen.

Die Ferme de Coursières war vorher einer jener Bauernhöfe, die noch vor einem Menschenalter ein Bild ländlichen Gedeihens dargeboten, aber nun verödet, verlassen, unbewohnt dastehen, das Land nur noch obenhin genutzt oder verwildert, so wie es ihrer heut in Europa arg viel und immer mehr gibt, überall dort, wo die Agglomerationen der Megalopolis mit ihrer Naturvergewaltigung, Bodenüberteuerung und Betonüberlastung noch nicht hingekommen ist. Da und dort gehen Leben und Arbeit auf dem Hof zwar noch weiter, solange die Alten da sind; aber der Nachwuchs zieht weg, denn wo ist da für ihn noch ein „Leben" bei dem bisschen Ertrag, Fernsehen und Wirtshaus. Wir haben es mit der vielversprechenden europäischen „*Kulturbrache*" außerhalb der Agglomerationen zu tun.

In diesem Falle handelt es sich um die Gegend bei Valencay südlich des Flusses Cher zwischen Bourges und Tours in Mittelfrankreich.

Im Frühjahr 1971 verbanden sich einige Leute – Lehrer, Trainer, Dekorateure, Informatoren, Techniker, Psychiater, Krankenschwestern u. dgl. Im Alter von 25 bis 60 Jahre, manche mit Kindern – Leute, die alle übergenug hatten vom Konsumerismus und der Umweltverderbnis der Megalopolis, aber doch ihre Existenz, ihren Beruf, ihr Kulturerbe weder verlassen konnten noch wollten, gründeten die *Association nature-environnrmrnt-loisirs*, einen gemeinnützigen Verein und erwarben gemeinsam ein 1 ha großen Bauernhof von Coursières – Anleihen von 35 000 francs, Stammeinlage 700 francs, Monatsbeitrag 50 francs, planmäßige Abzahlung-, eine verlassene und verlotterte, aber einst schöne „ferme". Sie erklärten, keine Kommune gründen und durchaus nicht der Welt den Rücken kehren zu wollen; es gehe ihnen vielmehr darum, aus der wachsenden Ferien- und Freizeit, dieser einzigartigen Gelegenheit zur Lebensrundung und –heilung, das Bestmögliche zu machen, mit den verbliebenen Bauern der Umgebung Kontakt und Freundschaft aufzunehmen und selber das Landleben neu zu erlernen.

Im ersten Jahr bedurfte es erheblichen Einsatzes an gutem Willen und freiwilligem Zusammenwirken, um Haus, Hof, Garten und Feld wieder instand zu setzten. Überdies schuf man einen Kinderhort und Werkstätten für Töpferei, Keramik und Metallarbeiten und veranstaltete allerhand Spaß, Tanz und Aussprache mit Dorfvorstehern, Lehrern und Landleuten, so dass diese erfreut waren, Kontakt und Gedankenaustausch zu bekommen mit interessanten Berufsleuten aus der Stadt, die ihnen freundlich, lern- und aussprachebereit entgegenkamen. Garten und Feld wurden eifrig zur Gewinnung gesunder, unverdorbener Nahrung genutzt und überdies den verkümmerten Bauernhöfen und Handelslädelein der Umgebung neuer Absatz verschafft.

Unter den Beteiligten ist z.B. ein junger Oberlehrer mit Frau und Büblein aus Paris. Dieses Paris mit seinem Verkehr und Gedränge, seiner Luft, seinem Lärm, seinem ganzen Leben, das kein Leben mehr ist, war ihnen unerträglich geworden und fast noch mehr die Vorstellung, dass der Kleine da drin aufwachsen sollte. Sie zogen die etwas bescheidenere Aufstiegs- und Verdienstmöglichkeiten in Tours vor, von wo die ferme de Coursières in einem Stündchen erreichbar ist. Auch in Tours konnten sie sich unter heutigen Verhältnissen kein Eigenheim und noch weniger einen Selbstversorgergarten leisten; aber von da aus können sie fast alle Ferien- und Freizeit auf der Ferme de Coursières verbringen. Um den Preis redlich-tapferen Mitmachens können sie in herrlicher Luft und mit unverdorbener Nahrung und erfrischender, vielseitiger Betätigung leben, Beziehung gewinnen mit Wachsen und Werden, Ideen und Anregungen erhalten, Spaß und Unterhaltung finden im Kreis interessanter Menschen verschiedenster Berufe und Bildungsgrade, Interesse und Charaktere. Ohne Eigenheim noch Kommune- dennoch ein reiches und rundes, buntes, gesundes Leben.

Und die Bauern der Umgebung ? sie haben Freude an diesen Leuten aus der Stadt. Man kann mit ihnen reden. Sie hören und verstehen, sind freundlich, lernbegierig und voll Anregung und rat. Man ist froh über sie. Es ist wieder leben im Land, mehr als zuvor. Die wenigen Jungen, die noch ausharrten, aber ans Wegziehen dachten, weil es außer altväterischer Arbeit, Fernsehen und

Wirtshaus nichts mehr gab, keine Gefährten, weder Spaß noch Tanz und nicht einmal einen Kino im nahen Valencay-, sie mögen wieder bleiben. Es ist wieder etwas los. Die Ferme de Coursières lockt auch junge Leute her ins bäuerliche Camping zur Teilnahme an Arbeit und Unterhaltung. Ein Mitglied, Dekorateur aus Paris, hat z.B. die Küche für die kommende Weihnachtszeit übernommen und mit den Bauern der Umgebung bereits Programm und Verpflegung besprochen.

Natürlich sind da auch Probleme zu lösen und bedarf es hingebender Personen, die mehr als nur zeitweise da sind. Coursières darf auch nicht zu groß werden. Ein Glück, dass de Hof nur 1 ha groß ist. Besser mehrere kleinen "Coursières" da und dort als ein einziges Monster-Coursières.

aus „**Satt und gesund aus 300 m² Garten - Schach der Welthungersnot**"
von Dr. Ralph Bircher – 1980
aus der Reihe: Heraus aus dem Labyrinth der Ungesundheit

Kurzfassung:

Ein Bauernhof, der nicht mehr wirtschaftlich ist.
Gemeinsam erworben + seine Erhaltung gemeinsam finanziert.
Einige Wohnen auf dem Hof.
Ander Wohnen in der Nähe.

Die einen betreiben den Hof, für die anderen mit,
die dies mit ihren Berufen finanzieren.
Alle werden vom Hof ernährt.
Alle helfen im Bedarfsfall zusammen.

Einige können Arbeitszeiten kürzen und sich im gemeinsamen Lebenshof einbringen
z.B. ein langersehntes Handwerk o. Ä. beginnen.

Selbermachen (z.B. Ausbauen) spart Finanzen, gemeinsam geht vieles leichter.
Teure Geräte müssen nicht finanziert werden, weil genug Personal vorhanden ist.
Selbst beteiligt sein, schafft Bewusstsein + Verständnis.

Manch teurer Urlaube als Auszeit ist kein Bedürfnis mehr.
Zeit + Geld für Ausgleichssport + Fitnessstudios können sinnvoller eingesetzt werden.
Der naturkonform weiter betriebene Hof ist gelebter Umweltschutz.

Die Nahrungs-Mittel für diese Gruppe werden regional und naturfreundlich erzeugt.
Ein bisschen weniger Beteiligung am Raubbau der Ressourcen und Menschen erfolgt.

Die Beispiele können vielfältig sein
und viele Ansätze werden bereits praktiziert.
Je mehr, je schneller, je besser . . . für uns alle . . . die Bewohner des gemeinsamen Hauses „Erde"

Weitere praktizierte, bewährte, mutmachende Modelle :

-**Erwähnt sind nur ein paar Beispielen von vielen weiteren . . .**

Windischbauer A- Ried i. Traunkreis **http://www.panoramalandwirtschaft.at/garteneden.html**

-junge Bauern-Familie
öffnet ihren Hof zur Mitgestaltung eines vielfältigen Lebensbedarfes

Lebensfeld Jaksch – Chiemgau – Bauernhof Initiative **http://lebensfeld-jaksch.de/**

100 Familien produzieren gemeinschaftlich, bereits seit gut 15 Jahren,
einen Großteil ihres ganzjährigen Lebensmittelbedarfs.
Vorreiter - PionierProjekt

Todmorden -

-eine Kleinstadt in England ist unterwegs
sich - **aus einer Bürgerinitiativer heraus** - selbst zu versorgen.
Inzwischen ist die ganze Stadt beteiligt.
Ein solch gemeinsames Ziel verbindet auf allen Ebenen.

Die Großstadt Moskau

- deckt 80 % der Lebensmittel aus dem Umland und aus vielen Hinterhöfen

Solidarisches Gemüsehaus – Allgäu / Oberschwaben **https://solgemha-mm.info/**

– Bürger übernehmen eine Gärtnerei + werden Selbstversorger

Kartoffelkombinat – Umland München - www.kartoffelkombinat.de

-regionale Versorgung für Städter ohne Gärten - Genossenschaftsmodell
„München ist ein Dorf – halt ein Großes“

Viele weiter **GemeinschaftsGärten** in Stadt und Land . . . gibt es bereits . . .
auch **Solidare Landwirtschaften** entwickeln sich . . .
die **vielen kleinen individuellen Initiativen** . . . sind insgesamt eine wertvolle Größe.

Ziel darf sein . . .
dass jede Gemeinde / Kommune „Ernährungssouveränität“ aufbaut . . .
und ihren Bedarf annähernd abdeckt.
Das schafft Ernährungssicherheit passend zur Region + schont die Umwelt

Warum es wichtig ist auf unseren Planeten + seine Ressourcen zu achten,
keine Raubbau und keine übernutzende Misswirtschaft zu betreiben,
seht ihr im nachfolgenden Film.

Unser gemeinsames Haus „Planet Erde“
oder unsere gemeinsame WeltenFarm
ist gleichzeitig auch ein „gemeinsames Raumschiff“ im Weltenraum.
Auch wenn wir das im Alltag nicht so wahrnehmen,
so kreisen und fliegen wir doch gemeinsam durchs All . . .

UNSER PLANET - HOME
Schwedischer Dokumentarfilm zum System Erde
https://www.youtube.com/watch?time_continue=74&v=KEHkHiVIMHo
92 Min.

HOME ist ein freier Dokumentarfilm des französischen Fotografen und Journalisten Yann Arthus-Bertrand aus dem Jahr 2014.

Mehr als zwei Jahre lang haben Michael Stenberg, Johan Söderberg und Linus Torell für die bislang aufwändigste schwedische Dokumentation in 25 Ländern den Widerspruch von poetischer Natur und ökologischer Wirklichkeit festgehalten und Experten wie Jared Diamond ("Kollaps") befragt.

“Unser Planet” unser aller Heim
Anschaulich und eindringlich werden im Film die Zusammenhänge - zwischen den Menschen, ihrem Konsum, dem Raubbau und dem System Planet - illustriert.
Renommierte Wissenschaftler kommen zu Wort und erläutern verständlich die Fakten.

Der Film stellt Fragen:
* Warum bräuchten wir eigentlich fünf Planeten,
  um unseren heutigen Konsum aufrechtzuerhalten ?
* Wie groß ist also unser ökologischer Fußabdruck ?
* Wie viel hat Konsum mit Lebensstandard zu tun?
* Wie wird unsere Erde aussehen, wenn sich nicht mehr sechs
  sondern im Jahr 2050 neun Milliarden Menschen den Planeten teilen ?

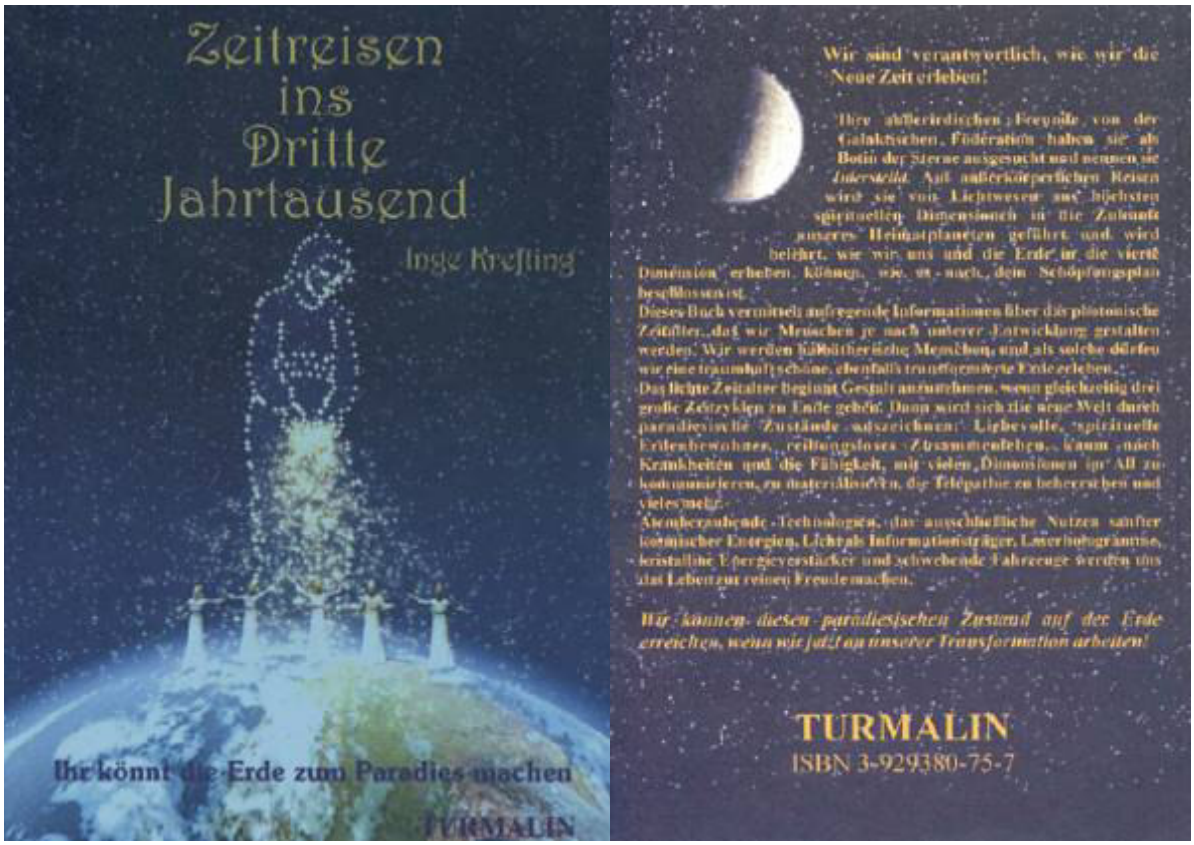
Der Film vermittelt uns, wie viel an Zeit wir noch haben,
die Erde vor dem Kollaps zu schützen und welche Dinge wir alle gemeinsam ändern müssten,
damit dieser wundervolle Planet auch noch in vielen hundert Jahren
Lebensquelle für die kommenden Generationen sein kann.

HOME wurde für Sie gemacht
Teile ihn und handle für den Planeten! Yann Arthus-Bertrand.
Nach Angaben des Filmemachers Arthus-Bertrand (geistiger Eigentümer)
darf HOME von Jedermann auch ohne Genehmigung
der Rechteinhaber und öffentlich vorgeführt werden.

Ökologische Fußabdruck:
https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/kologischer_fussabdruck_733.htm?sid=f74oq682ntorlkj4lpkovi95a0

Zeitreisen ins dritte Jahrtausend - Visionen des neuen Zeitalters

von Inge Krefting



Zeitreise ins Dritten Jahrtausend

Ihr könnt die Erde zum Paradies machen

Gewidmet Allen, die helfen wollen,
das Zeitalter des Lichts und der Liebe
vorzubereiten und mit zu gestalten.

http://freie-gemeinschaften.org/index_htm_files/Zeitreisen_ins_Dritte_Jahrtausend_WEB.pdf
oder
https://de.scribd.com/document/61387531/Krefting-Inge-Zeitreisen-Ins-Dritte-Jahrtausend

380 Seiten pdf . . . im Anhang

Noch ist es für uns Erdenmenschen, die an die dritte Dimension gewöhnt sind,
sehr schwierig, mit formlosem Geist umzugehen. Sie kommen herab aus einer Sphäre,
in der sie namenlose Diener der bedingungslosen Liebe des Schöpfers sind.

mit herzlichen Grüßen

Karin Frank
tel.: **08051 – 96 20 121** e-mail: **karin-fk@stcgeno.de** skype: **karin-fk** mobil : **0157 – 501 32 698**
Permakultur – Design www.permakultur-leben.de